

Kreis von Themen: die sog. Gründerkrise, die Schutzzollbewegung, den Imperialismus, die soziale Frage (Arbeiterbewegung, Gewerkschaften, Gesetzgebung, Konflikte), das Aufkommen bzw. Erstarken der Verbände, die Bildung von Kartellen und Syndikaten, schließlich Mittelstandsbewegung und »Agrarismus«. Dieses Material wird durch etwa 50 Seiten mit Statistiken und Schaubildern sinnvoll ergänzt und abgerundet; dabei bleiben die 1850er Jahre als eigentliche Zäsur im Blickpunkt.

Der mit Quellen- und Literaturverzeichnis sowie einem Personenregister versehene Band vermittelt dem interessierten Laien einen fundierten Einstieg. Auch für den Sachkundigen dürfte er manche Anregung und Vertiefung bieten.

*P. Müller*

Peter Ketsch: Frauen im Mittelalter. Quellen und Materialien. Hrsg. von Annette Kuhn. 2 Bde (= Geschichtsdidaktik, Studien, Materialien, Bd. 14 u. 19). Düsseldorf: Schwann-Bagel 1983. Bd. 1: Frauenarbeit im Mittelalter. 365 S. Bd. 2: Frauenbild und Frauenrechte in Kirche und Gesellschaft. 436 S.

Die Konzeption der beiden Quellenbände wird auf zwiespältige Reaktionen stoßen: Ketsch bietet seine Quellen fast nie im mittelhochdeutschen oder gar lateinischen Originaltext an, sondern fast ausnahmslos in neuhochdeutscher Übertragung bzw. Übersetzung. Damit kann ein wissenschaftlicher Anspruch im engen Sinne kaum mehr erhoben werden, denn mit der Originalsprache geht auch der Originalwert der Quellen verloren. Allerdings liegen die beiden Bände damit in einem allgemeinen Trend: Sogar Geschichtsstudenten weigern sich seit einigen Jahren häufig, sich der Mühe des Studiums der Quellen in der Originalsprache zu unterziehen.

Darüber kann man – mit Recht – klagen, denn jede Entfernung von der Originalsprache ist ein Schritt zur Manipulierbarkeit hin. Die Vergangenheit ist nicht so glatt, wie sie in Übersetzungen und Übertragungen erscheint, und jeder Historiker, der nur publizierte und sprachlich modernisierte Quellen verwendet, wird stets nur ein Historiker 2. Klasse sein. Aber die Tendenz geht nun einmal in diese Richtung. Stellt man all die genannten Einschränkungen in Rechnung, ist das, was von Ketschs Werk bleibt, dennoch imponierend: Wohl noch nie wurden dermaßen viele Quellen zur Frauengeschichte, die bislang völlig verstreut waren, zusammengetragen. Jeder Quellengruppe ist ein zusammenfassender, auswertender Kommentar beigegeben. Auf die zahlreichen Einzelaspekte vermögen wir hier nicht einzugehen. Ketschs Bände werden für jeden, der sich mit Frauengeschichte beschäftigt, zweifellos eine unumgängliche Basis sein.

Es ist unvermeidlich, daß bei einer derart umfangreichen Aufgabe, wie Ketsch sie angepackt hat, sich einzelne Fehler einschleichen mußten. So geht der Autor beispielsweise davon aus, daß in fast allen spätmittelalterlichen Städten – auch in den kleinsten – Prostitution gang und gäbe gewesen sei und daß es überall »Frauenhäuser« bzw. Bordelle gegeben habe. Ohne Zweifel weiß Ketsch mehrere Beispiele über obrigkeitlich und sozial akzeptierte Prostitution und Frauenhäuser aus verschiedenen größeren Städten anzuführen. Es scheint uns aber unhaltbar, diese Einzelfälle zu verallgemeinern. In verschiedenen württembergischen Landstädten konnten wir bisher noch ebensowenig Frauenhäuser finden wie in fränkischen Landstädten oder kleineren Reichsstädten. Im Gegenteil: Wir haben aus dem 15. Jahrhundert Belege, die auf eine prude Sexualmoral hindeuten; einzelne Fälle von Prostitution hatten für alle Betroffenen unangenehme obrigkeitliche Untersuchungen zur Folge. *G. Fritz*

Norbert Backmund: *Monasticon Praemonstratense. Id est historia circariorum atque canoniarum candidi et canonici Ordinis Praemonstratensis*. Berlin: de Gruyter 1983. Teil 1, LXXX, 274 S.; Teil 2, S. 275–584.

Eine umfassende Geschichte des Prämonstratenserordens konnte bisher nicht geschrieben werden; es fehlten die nötigen Vorarbeiten dazu, z. B. war kein Verzeichnis vorhanden, das darüber Auskunft gab, welche und wieviele Ordensniederlassungen überhaupt bestanden. Norbert Backmund, selbst Prämonstratenser, Mitglied der Historischen Kommission des

Prämonstratenserordens und Beirat der Görresgesellschaft, legt hier nun ein Nachschlagewerk in lateinischer Sprache vor, das die Geschichte jedes Klosters und jeder Ordensprovinz in Mittel- und Osteuropa erfaßt. Das Werk ist aufgeteilt in Zirkarien (Provinzen), wie sie zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert bestanden. Klöster, die vorher oder nachher gegründet wurden, werden nach geographischen Gesichtspunkten den bestehenden Zirkarien zugeordnet. Die neu gegründeten Niederlassungen des 19. und 20. Jahrhunderts sollen in einem dritten Teil bearbeitet werden. Die einzelnen Zirkarien werden nach folgendem Schema behandelt: Zuerst wird eine kurze Geschichte der Provinz gegeben, dann folgen die einzelnen Klöster, und zwar der Name des Klosters in heutiger Form, der Name des Kirchenpatrons (Schutzheiligen), dann die Namen des Klosters, wie sie in den Urkunden auftauchen, die genaue Lage des Klosters, die weltliche Provinz und die heutige Diözese. Dann folgt eine kurze Geschichte des Klosters mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis. Abgeschlossen wird die Beschreibung mit einer alphabetischen Reihe der Äbte oder Pröpste bzw. Äbtissinnen. Die Klöster in Württembergisch Franken, Kreuzfeld, Lochgarten, Schäfersheim und Stimpfach, waren Frauenklöster und gehörten zur Zirkarie Ilfeld. Mit Ausnahme von Schäfersheim sind die Quellen spärlich. Bei Stimpfach ist auch die Zuordnung zum Prämonstratenserorden strittig. Bei den vier Klöstern wird dreimal als heutige Diözese Rottenburg und einmal Stuttgart-Rottenburg angegeben, was aber die tüchtige, über Jahrzehnte vollbrachte fleißige und nützliche Sammelarbeit in keiner Weise beeinträchtigt.

*A. Zieger*

Karl-Heinz Spieß: Das älteste Lehnbuch der Pfalzgrafen bei Rhein vom Jahre 1401. Edition und Erläuterungen. (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe A Quellen, Bd. 30). Stuttgart: Kohlhammer 1981. XVI, 247 S. Ktn.

Nicht nur zur Besitz- und Familiengeschichte am Mittel- und Oberrhein, sondern, wie das Register ausweist, weit darüber hinaus, ebenso wie zur Struktur des Lehnswesens bietet der vorliegende Band reichliches Material. Editionen dieser Art werden künftig zu den unentbehrlichen Grundlagen jeder landesgeschichtlichen Arbeit zählen. Wer Archive benutzt hat, weiß, wie viel wir in dieser Hinsicht noch erwarten können (etwa Hohenlohe, Wertheim, Deuschorden, geistliche Territorien). Wir begrüßen daher dankbar das pfälzische Lehnbuch.

*G. Wunder*

Rudolf Simek: Lexikon der germanischen Mythologie. (= Kröners Taschenausgabe, Bd. 368). Stuttgart: Kröner 1984. 525 S.

Freunde der germanischen Mythologie werden diesen umfangreichen und informativen Band begrüßen. Wem wäre es da nicht schon so gegangen, daß er zwar noch vom Riesen Ymir weiß – aber wie war das mit der in seinem Zusammenhang angedeuteten Sintflut? Welches »Amt« im germanischen Götterhimmel (außer dem des Bösewichts) hatte Loki eigentlich? Diese lebhaft und blutvolle Mythologie ist voller herrlicher Geschichten. Aber wer sich an die Edda macht, um sie nachzuschlagen, verliert sich schnell. Auch in diesem Buch kann man sich an Stellen festlesen, die man eigentlich gar nicht gesucht hat. Das spricht für dieses gründliche und dankenswerte Nachschlagewerk.

*E. Pastor*

Jürgen Küster: Wörterbuch der Feste und Bräuche im Jahreslauf. Eine Einführung in den Festkalender. (= Herderbücherei 1177) Freiburg i. Br.: Herder 1985. 236 S.

Das schmale Bändchen ist mehr als nur ein Wörterbuch. Sinn und Herkunft der Feste und Bräuche werden, trotz der kurzen Abhandlungen erstaunlich umfassend aufzuzeigen versucht. Mit der heutigen Fachwissenschaft distanziert sich der Verfasser sowohl von den Ansichten der Mythologen des 19. Jahrhunderts, als auch von der ideologisch-propagandistischen Umfälschung im III. Reich und von den üblichen populärwissenschaftlichen und journalistischen Darstellungen. Die heute noch weithin fehlenden historischen Analysen in